

Kameradschaftliche Zusammenarbeit und sozialistische gegenseitige Hilfe bei der Lehrlingsausbildung

Genosse Stalin lehrte uns, daß in der sozialistischen Gesellschaftsordnung die Wechselbeziehungen der Menschen im Produktionsprozeß den Charakter der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und der sozialistischen gegenseitigen Hilfe haben.

In unseren volkseigenen Betrieben haben sich schon vielfältige Formen solcher Wechselbeziehungen entwickelt. Aber es gibt noch Erscheinungen, die beweisen, daß noch nicht in allen Fragen der Produktion kameradschaftlich geholfen wird.

In den Lehrlingen von heute erziehen wir in den Berufsschulen und Lehrwerkstätten den Nachwuchs der Arbeiterklasse. Mit der Auswertung der Erfahrungen der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder werden neue Methoden in der Berufsausbildung angewandt. Auf dem IV. Plenum des Zentralkomitees im Januar 1951 wurden die neuen Grundsätze in der Berufsausbildung bestätigt. Seitdem wurden große Erfolge erzielt. Über 150 Lehrpläne und 66 neue Lehrbücher wurden veröffentlicht. Die Zahl der Plätze an Berufsschulen stieg von 343 000 im Jahre 1951 auf 357 600 im Jahre 1952. Die Zahl der Berufsschullehrer erhöhte sich von 12 936 im Jahre 1950 auf 16 940 im Jahre 1952. 1954 wird diese Zahl auf 19 400 ansteigen.

Die Lehrpläne sehen nicht nur eine gute fachtechnische Ausbildung vor, sondern auch die weitere Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus unserer Jugend.

Über alle diese Probleme soll hier heute nichts gesagt werden, die Genossen in den Betrieben sollen lediglich auf das Verhalten von erwachsenen Facharbeitern gegenüber Lehrlingen hingewiesen werden, das auf mangelhafte politische Aufklärung in dieser Frage, aber auch auf eine falsche politische Einstellung schließen läßt.

Die Lehrpläne schreiben vor, daß die Lehrlinge im letzten halben Jahr ihrer Ausbildung nicht mehr in den Lehrwerkstätten, sondern in den Produktionsabteilungen der Betriebe arbeiten. Dadurch sollen sie sich an die Atmosphäre des Betriebes, die Eigenart der Produktion, das Tempo, die besonderen Maschinen und Geräte gewöhnen und an die Norm der Facharbeiter herangeführt werden. Sie sollen nach bestandener Facharbeiterprüfung 100 Prozent der Norm erreichen.

Die Ausbildung in der Produktion ist damit ein wesentlicher Bestandteil der Lehre.

Es gibt aber Brigadiere in den Betrieben, die die Lehrlinge nicht kameradschaftlich unterstützen. Im Gegenteil, sie beuten die Lehrlinge auf ihre Art aus. Anstatt die Arbeitsfreudigkeit und das Selbstvertrauen der zukünftigen jungen Facharbeiter zu steigern und zu stärken, anstatt einen positiven erzieherischen Einfluß auszuüben, sagen sie z. B. „Was soll ich denn mit diesem Jungen in meiner Brigade, der verdient noch nicht einmal das Salz aufs Brot!“ Sie schreiben dann einen viel geringeren

Stundenverdienst für den Lehrling, als er auf Grund seiner wirklichen Leistung zu beanspruchen hätte. Dabei setzen sie die Arbeit der Kollegen Lehrausbilder, die 1 1/2 Jahre lang die Lehrlinge ausbildeten, herab, tadeln den Lehrling selbst, erzählen überheblich von ihren „großartigen“ Leistungen als Jungfacharbeiter — nur um zu verschleiern, daß sie an dem Lehrling verdienen wollen.

Auch dann, wenn sich die Lehrlinge in der Brigade eingearbeitet haben, ändert sich an den Reden und Handlungen dieser Brigadiere nichts. In einigen Betrieben, wie z. B. bei Bergmann-Borsig und im Berliner Glühlampenwerk, wurden die Leistungen aller der Lehrlinge, die am 31. August 1953 auslernten, auch in den letzten drei Monaten nach Beendigung der Ausbildung verfolgt. Es erwies sich, daß Lehrlinge, die vorher in den Brigaden wenig verdienten, wenige Wochen später eine vollere Lohntüte nach Hause brachten. So erreichte im Berliner Glühlampenwerk der weibliche Lehrling Bischoff in der Lohngruppe V bei einer Nörmerfüllung von 111 Prozent einen Abteilungsnormdurchschnitt von 119 Prozent.

Im VEB Bergmann-Borsig verdiente der Schlosserlehrling Bollan einen Leistungsstundenlohn von 3,50 DM. Das sind keine Einzelbeispiele. Im Berliner Glühlampenwerk kann diese Reihe durch neun weitere Lehrlinge, die ihre Facharbeiterprüfung ablegten, erweitert werden. Im VEB Bergmann-Borsig sind es weitere 14 Lehrlinge, die für eine gute Leistung einen entsprechenden guten Lohn erhalten.

Damit ist auch gleichzeitig der Beweis für die Richtigkeit der Behauptung erbracht, daß diese Lehrlinge von den Brigadiern falsch eingeschätzt wurden.

Ich schreibe das hier im „Neuen Weg“, um alle Parteifunktionäre und Genossen in den Betrieben zu bitten, diese Frage zu beachten. Diese Brigadiere sind ein schlechtes Vorbild für die Jugend. Ihr Verhalten widerspricht mahcher Beteuerung einer richtigen politischen Haltung. Diese Frage geht auch die charakterliche und politische Erziehung unserer Arbeiter in den Betrieben an. Diskutiert mit den Brigadiern und überzeugt sie, sich kameradschaftlich und helfend gegenüber dem Nachwuchs ihrer eigenen Klasse zu verhalten. Die Brigadiere, besonders die Genossen, sollten, wenn sie Lehrlinge zur Ausbildung erhalten, ihnen helfen, die neuen Arbeitsmethoden anzuwenden, kleine Griffe und Kniffe schneller zu erlernen, Schwierigkeiten zu überwinden und ihnen auf jede mögliche Art und Weise wirklich kameradschaftlich beistehen. Die Brigadiere und Genossen in den Betrieben sollen die Lehrlinge als ihre Nachfolger, ihren Nachwuchs betrachten und sich auch der politischen Aufgabe, die sie selbst bei der Erziehung unserer jungen Facharbeiter haben, voll bewußt sein.

Heinrich Leß
Hauptabteilungsleiter im Staatssekretariat
für Berufsausbildung